

sterbe!“ und bringen in den Pallast des Statthalters ein. Pizarro war eben vom Tische aufgestanden, und unterredete sich noch mit einigen Freunden, als ein Edelknabe hereinstürzte, und die Gefahr anzeigte. „Verriegle die Thür!“ rief Pizarro einem Officiere zu; aber dieser, der schon durch des Vagen Nachricht den Kopf verloren hatte, und die Verschwornen kommen hörte, ging ihnen verwirrt entgegen, und fragte sie, was sie wollten. Ein Stoß durch den Leib war die Antwort. Als sie hereindrangen, sprangen einige der Anwesenden aus den Fenstern, andere zogen sich mit Pizarro in ein inneres Zimmer zurück. Hier erhob sich ein hitziges Gefecht; der alte Pizarro vertheidigte den Eingang mit Schwert und Schild, und focht mit allem Feuer eines jungen Kämpfers. „Getrost, Kameraden! rief er, unser sind noch immer genug, diese Verräther zu züchtigen.“ Nach langem Kampfe fiel endlich sein Stiefbruder, Alcantara, neben ihm, dann seine übrigen Begleiter, und zuletzt empfing auch er, an Kräften erschöpft und fast athemlos, einen tödtlichen Lanzenstoß in die Kehle. Sein Tod war seines Lebens würdig: er erlag der rohen Gewalt, und keine Thräne floß um ihn, der selber nie das Mitleid gekannt hatte.

Die Mörder eilen nun mit blutigen Schwertern durch die Straßen von Lima, und machen allen bekannt, was geschehen sey. Eine Menge